

Teilhaben statt nur dabei sein

Messe eröffnet: Organisatoren werben für Integration Behinderter in Betrieben

Impulse in die Wirtschaft sollen von ihr ausgehen: Gestern eröffnete die Messe „Chancen – Teilhaben am Arbeitsleben“. Bei der Eröffnung wurde klar: Das Ziel ist noch weit entfernt – und es gibt Grenzen.

KARSTEN DYBA

Schwäbisch Hall. „Man muss aufpassen, sich nicht neben den Stuhl zu setzen“, sagt Dieter Hillebrand, als er wieder ans Licht tritt. Der Staatssekretär im Sozialministerium und Landesbeauftragter für die Belange Behinderter hat in der „Dunkelbar“ ausprobieren können, was es heißt, in einer Kneipe zu sitzen und nichts sehen zu können. Dort Spätzle zu essen, „das wäre nicht gut für meine Krawatte“.

Die Dunkelbar gibt Sehenden die Möglichkeit, nachzuvollziehen, worauf Blinde angewiesen sind. Wie Menschen mit Behinderung unterstützt werden können, um einen Arbeitsplatz in ganz normalen Betrieben zu finden, das zeigt heute die Messe in der Haller Hagenbachhalle. Das Thema wird, seit der Bundestag im März die Forderungen der UN-Menschenrechtskonvention in nationales Recht umgesetzt hat, derzeit vielfach diskutiert. Die Konvention hat einen neuen Begriff geprägt: Inklusion.

Mit dem Wort habe er erst überhaupt gar nichts anfangen können, räumt der Präsident der Handwerkskammer Heilbronn-Franken, Ulrich Bopp, ein. „Es ist kein leichtes Ziel, und wir werden es auch so schnell nicht erreichen“, sagt Hillebrand zu Beginn der Messe. Es seien kleine Schritte, die gemacht werden müssen. Wer nicht zufällig Behinderte kenne, setze sich nicht damit auseinander.

Ziel der Messe, bei der sich heute rund 50 Aussteller präsentieren: Behinderte sollen aus eigener Kraft einen Beitrag zu ihrem Lebensunterhalt leisten können – und dies in ganz normalen Betrieben. Das



„Ich dachte, das wäre leichter und Kurven waren nicht so mein Ding“, sagt Rouven Gutzy aus Hall. Der 13-Jährige probiert a Hindernisparcours des Vereins „Barrierefrei Schwäbisch Hall“ aus, wie es ist, mit einem Rollstuhl zu fahren. Foto: Weige

stärke ihr Selbstbewusstsein, ist Hillebrand überzeugt. Handwerker Bopp glaubt, dass dies möglich ist. Sein Vater habe schon lernbehinderte Förderschüler ausgebildet, „das sind heute meine besten Arbeitskräfte“.

Wie schwer es fällt, sich das politisch Geforderte vorzustellen, ist an der Diskussion um die Integration Behinderter in Regelschulen zu sehen. Hillebrand mahnt in der bildungspolitischen Diskussion zu Besonnenheit. Inklusion habe auch ihre Grenzen: „Es gibt eben Behinderte, die können keine Regelschule besuchen.“ Grundsätzlich aber müsse man schauen, „was möglich ist“, betont Hubert Seiter von der Deutschen Rentenversicherung. Das sieht auch der Ausbildungsleiter der Firma Würth, Tho-

mas Wagner, so: „Da, wo es möglich ist, da muss es passieren.“ Es kündige sich ein Umbruch an. Früher habe staatliche Fürsorge im Vordergrund gestanden, erklärt Eva Strobel von der Arbeitsagentur, deshalb seien Behinderte vorwiegend in speziellen Werkstätten beschäftigt worden. Dass Teilhabe am Arbeitsleben nicht nur dann ein Thema ist, wenn die Konjunktur gut läuft, das wünschen sich alle Beteiligten. „Behinderte dürfen nicht unter einer schwachen Konjunktur leiden“, wünscht sich Hillebrand. Die Inklusion dürfe nicht von der Konjunktur abhängig sein, sie sei vielmehr eine Daueraufgabe. „Davon sind wir noch weit entfernt“, sagt Bopp.

Info Messe in der Hagenbachhalle, heute von 10 bis 17 Uhr geöffnet

Stichwort: Inklusion

Teilhabe Das Wort Inklusion übersetzt Eva Strobel von der Agentur für Arbeit m „Teilhabe“. Doch bedeute es mehr als nur Teilhabe am Arbeitsleben: Behinderte sollen auch in die Gesellschaft, zum Beispiel in Vereinen, integriert sein.

Unterschied Der Begriff Inklusion steht international für das, was hierzulande als Integration bezeichnet wird. Genauer betrachtet geht es dabei um eine Anschauungslehre: Integration heißt, man müsse eine außenstehende Gruppe einbeziehen. Inklusion soll aussagen, dass diese Gruppe bereits Teil der Gesellschaft ist. „Integration ist Dabeisein, Inklusion ist Teilhabe“, fasst Thomas Wagner von der Firma Würth zusammen.